

ELSBETH DANGEL-PELLOQUIN / HELMUT PFOTENHAUER /
MONIKA SCHMITZ-EMANS / RALF SIMON

JEAN PAUL UND DIE LITERARISCHE MODERNE
21.–24. MÄRZ 2013

Call for Papers

»Er aber steht geduldig an der Pforte des zwanzigsten Jahrhunderts und wartet lächelnd, bis sein schleichend Volk ihm nachkomme«. Ludwig Börnes Bemerkung anlässlich der Trauerrede für Jean Paul (1825), die u.a. Peter Bichsel 1991 (mit dem Motto seiner Rede zur Bayreuther Jean-Paul-Woche) zitiert und bekräftigt hat, verortet Jean Paul an der Schwelle zur Zukunft. Jean Paul als Avantgardist *avant la lettre*, der für die langsam Nachkommen den Weg ins 20. Jahrhundert weist – das Bild lässt mehrere Auslegungen zu: Man kann es auf die Vorstellung beziehen, große Literatur müsse sich ihre Leserschaft erst heranziehen; man kann es auf politische und pädagogische Ideen beziehen; Bichsel etwa würdigt Jean Paul nicht zuletzt als Verfasser der »Fastenpredigten« sowie der »Friedenspredigt« und als Pädagogen, sieht in ihm den Visionär einer »Pädagogik der Geduld« und den girondistischen Sympathisanten der französischen Revolution. Man kann Börnes Jean-Paul-Vision aber auch auf die Schriftsteller beziehen, die Jean Paul im folgenden Jahrhundert als Orientierungshilfe oder Leitbild wählten, sich von ihm herausgefordert fühlten, sich an ihm abarbeiteten. Welche Bedeutung hat Jean Paul für die Literatur des 20. und 21. Jahrhunderts? Welche Formen der Jean-Paul-Rezeption sind in nichtdeutschsprachigen Ländern zu beobachten? Und in der Sichtweise von Jean Paul her: Was qualifiziert die poetische Produktion Jean Pauls dazu, als eine mögliche Matrix der Moderne zu fungieren?

Thema der Jean-Paul-Tagung 2013 ist einerseits die produktive Rezeption Jean Pauls in der Literatur und Poetik des 20. und 21. Jahrhunderts, wobei wegweisende Schriftsteller des späteren 19. Jahrhunderts miteinbezogen werden können, andererseits die Frage nach der diese Rezeption ermöglichenden Modernität Jean Pauls.

Der Terminus der produktiven Rezeption ist also in einem doppelten Sinne, quasi auch in der Gegenrichtung zu gebrauchen: Welche Produktivität spürt bei Jean Paul selbst die Rezeptionswege vor? In welchem qualifizierten

Sinne ist Jean Paul modern zu nennen? Öffnet seine Dichtung eine spezifische Matrix der Modernität? Wenn man bei den rezipierenden Autoren nach dem *fundamentum in re* ihrer Bezugnahmen auf Jean Paul fragt, wird man auch die Gegengicht mit zu bedenken haben: Wie würden diese Autoren vor dem Urteil Jean Pauls bestehen?

Gefragt ist also nach Beiträgen, die die Jean-Paul-Rezeption bei Autoren des 20. und 21. Jahrhunderts thematisieren, dabei Jean Paul aber nicht zum bloßen Stichwortgeber dieser jeweiligen Poetiken und Bezugnahmen machen. In diesem Sinne sind auch Beiträge erwünscht, die weitgehend die Modernepotentiale Jean Pauls analysieren, um von dieser Position aus den Blick ins 20. und 21. Jahrhundert zu öffnen.

Das vielfache (und vielstimmig-disparate) Echo auf Jean Paul sollte über eines allerdings nicht hinwegsehen lassen: Jean Paul stellt nicht erst heute den Leser vor komplexe Herausforderungen, denen sich mancher nicht mehr aussetzen mag; er ist schon für seine Zeitgenossen eine Zumutung gewesen, un-zeitgemäß und unverständlich. Die Publikumserfolge einzelner Werke können darüber nicht hinwegtäuschen. Verschiedene Äußerungen Jean Pauls betreffen dieses erwartbare, ja unvermeidliche Mißverstanden-Werden durch Leser, die Diskrepanz zwischen Publikumserwartungen und den Anforderungen des Textes, die notwendigen Kompromisse, die zwischen Schriftsteller und Publikum zu schließen sind. (Aus diesem Thema wird dann im Werk Jean Pauls selbst ein regelrechtes Spiel, das der Pakte, Versprechungen, Vertröstungen des Publikums, das der Leserlenkung, der Leserschelte und der Imaginationen idealer Leser. Ähnlich ist auch die Erfahrung literarischer Fehlschläge, die in der Makulierung gedruckter Werke ihren sinnfälligen Ausdruck findet, ein Anlaß zur Literarisierung, zum Erzählen thematisch einschlägiger Geschichten und zum Spiel mit Rahmen- und Materialfiktionen.) Die vielfältigen Hinweise auf Kommunikationsmedien und -formen zwischen Autor und Leser erscheinen insgesamt als Reaktionen auf die Inkommensurabilität eines Schreibens, doch wirken sie, vielleicht entgegen dem vordergründigen Anschein, nicht etwa kompensatorisch, sondern komplexitätssteigernd und insofern alles andere als harmonisierend. So führt offenkundig die Frage nach der Rezeption in einer spezifischen Weise wieder auf das Werk Jean Pauls zurück: Die Frage nach dem Fehllesen und nach den Anschlussmöglichkeiten angesichts eines überkomplexen Textes macht stärker als bei anderen Autoren die Lektüre Jean Pauls notwendig, so dass hier offenkundig über die Spezifik der Rezeption nachgedacht werden muss.

Mögliche Themengebiete der Tagung

I. Literatur und Wissen

1. Literarische Enzyklopädistik

Vielfältige Wissensdiskurse haben in Jean Pauls Texten ihre Spuren hinterlassen: Medizin, Anthropologie, Psychologie, Naturwissenschaften, historische Wissenschaften etc. Er experimentiert mit Schreibweisen, die aus dem Bereich der Vermittlung wissenschaftlichen Wissens stammen oder mit der Sphäre ›gelehrten‹ Schreibens verknüpft sind: mit Kommentaren, Fußnoten, Vor- und Nachworten, mit der Form von Abhandlung, Traktat und These, mit enzyklopädischen und lexikographischen Darstellungsformen. Darum ist es durchaus konsequent, wenn er von Schriftstellern des 20. und 21. Jahrhunderts als ein Schriftsteller wahrgenommen wird, der Anlaß zur Reflexion über das ›Wissen der Literatur‹ und seine Darstellungsverfahren gibt.

2. Literarischer Sprachgebrauch und philosophisch-wissenschaftliche Begrifflichkeit

Relevant wird die Frage nach der Relation zwischen Literatur und wissenschaftlichen Diskursen auch dort, wo es um den Vergleich genuin poetischer Darstellungsmodi mit begrifflichen Darstellungen geht. In diesen Kontext gehören Jean Pauls Reflexionen über Analogien und Unterschiede zwischen poetischer und wissenschaftlich-philosophischer Sprache, Reflexionen über die Leistungsfähigkeit von Gleichnissen und Metaphern auf der einen, abstrahierenden Begriffen auf der anderen Seite. Von diesem Befund ausgehend läßt sich für die Rezeption fragen: Welche Bedeutung hat Jean Paul für die Schriftsteller des 20. und 21. Jahrhunderts, insofern es um die Differenzierung oder Entdifferenzierung literarischer und wissenschaftlicher Schreibweisen geht? Gibt es Anknüpfungen an die Vorstellung, literarisch-poetische Darstellungsverfahren seien wissenschaftlich-begrifflichen Darstellungsverfahren – etwa durch ihre höhere Komplexität – überlegen?

II. Schreiben über Literatur/Dichtung/Kunst

1. Formen und Konzepte literarisch-poetologischer Reflexion

In der *Vorschule* stellt sich Jean Paul auf die Seite der autonomieästhetischen These, Dichtung und Kunst seien durch abstrahierende Begriffe nicht angemessen bestimmbar, Literatur als Kunst müsse sich also selbst reflektieren;

nur in dichterischer Form seien angemessene Aussagen über Dichtung zu treffen (I/5,30). Welche Rolle – so wäre daran anknüpfend zu fragen – spielt die Spannung zwischen bestimmender Begrifflichkeit und ästhetisch-poetischen Darstellungsformen im 20. und 21. Jahrhundert? Und welche autoreflexiven Schreibverfahren stimuliert eine solche Spannung? Welche (poetischen) Formen nimmt die ästhetisch-poetologische Reflexion bei den Jean-Paul-Rezipienten unter den literarischen Autoren an?

2. Sprachreflexion und Schreibthematik

Die Themen Sprache und Schreiben, die Buchstaben und die Wörter, die Schreibprozesse und Lektüren sowie das Buch als Trägermedium von Literatur spielen in Jean Pauls Texten thematisch zentrale und strukturell prägende Rollen. Gerade damit bietet er einer an ihrer eigenen Materialität und Medialität interessierten literarischen Moderne vielfältige Anschlußstellen – ihrer Faszination durch die Buchstaben, ihrer Konzentration auf Arbeitsprozesse, ihrer Auseinandersetzung mit den materiellen, kulturellen und psychologischen Rahmenbedingungen des Sprechens, des Schreibens und der literarischen Kommunikation.

3. Literarische Echos auf und poetologische Auseinandersetzungen mit Jean Pauls Schreibverfahren und Textmodellen

Literarische und poetologisch haben Jean Pauls Schreibverfahren anhaltenden, wenngleich auch manchmal mehrfach gebrochenen Widerhall gefunden (sein digressiver Stil, seine Integration vielfältiger und heterogener Wissens-elemente, seine Affinität zum Enzyklopädischen, das Modell des Zettelkastens) – genannt seien stellvertretend für andere nur *Arno Schmidt* und *Hermann Burger*. Reflexive Strategien literarischer Fiktionspotenzierung durch Erzählerinstanzen und Rahmungsverfahren, wie sie gelegentlich als charakteristisch für ›postmoderne‹ Schreibweisen gelten, finden sich bei Jean Paul in einer Form vorweggenommen, die mitunter radikaler erscheint als die späteren Verfahren.

III. Literarische Verfahren

1. Jean Pauls Arrangements multipler Ich-Figurationen und ihre Nachwirkungen in der Literatur des späten 19. bis 21. Jahrhunderts

Daß Jean Paul wortgeschichtlich als erste Referenz für den Neologismus »Doppel(t)gänger« gilt, verweist auf einen prägenden Zug seiner Werke: Diese erzählen von manchen Doppelgängereien und sind zudem durch mehrschichtige Beziehungen zwischen Autorfiguren, Erzählerinstanzen und Akteuren charakterisiert. Poetologische Bedeutung besitzen die Doppelgänger-Arrangements vor allem dort, wo Erzähler und Figuren einander doppeln oder die Erzähler sich in mehrere Teil-Ichs aufspalten, wo »Jean Paul« als Doppelgänger Jean Pauls agiert und literarische Autoreflexion an Spiele mit der Autoridentität geknüpft werden.

2. Jean Paul, die Krise der Biographik und der ›Tod‹ des Autors

Kein anderer Autor hat so intrikat über den Konstruktcharakter geschriebenen Lebens und über dessen Konstrukteur reflektiert wie Jean Paul. Kommt – so wäre mit Blick auf rezente Diskurse über Autorschaft, (Auto-)Biographik und Autofiktion zu fragen – dieses Reflexionspotential in kritischen Auseinandersetzungen mit der angeblichen Naivität von Biographik und am Mythos des Autors zur Geltung? Ist es durch diese neueren Debatten überholt? Oder sind umgekehrt diese immer schon überholt durch das von Jean Paul Vorausgedachte und Vorausphantasierte?

3. Jean Pauls Konzeptionen des Humors und des Witzes und ihre literarisch-poetologische Rezeption

Der Begriff des Humors steht für eine spezifische, dabei aber facettenreiche Form der modernen Selbstreflexivität und gewinnt schon dadurch eine zentrale Bedeutung für die ästhetische Moderne. Für literarische Humoristen charakteristisch erscheint unter anderem ihr ausgeprägtes Bewußtsein von der eigenen Prägung durch literarische Vorläufer; viele stellen sich explizit und ostentativ in eine Tradition humoristischen Schreibens. Durch Anspielungen und Zitierverfahren bilden sich Autoren-›Familien‹ mit diversen ›Familienähnlichkeiten‹.

Jean Pauls Reflexionen über den Humor sind verschiedentlich zum Ausgangspunkt poetologischer Reflexionen geworden. *Luigi Pirandello* hat in seiner Abhandlung *L'umorismo* (1908, zweite, erw. Aufl. 1920) explizit auf

Jean Pauls Konzept des Humors Bezug genommen, *Wilhelm Genazino* setzt sich in einer Sequenz von poetologischen Abhandlungen (vor allem *Der gedehnte Blick*, 2004) ausführlich mit Jean Pauls Reflexionen über den Witz und das Lächerliche auseinander.

4. Avantgardistische und experimentelle Schreibweisen in den Spuren Jean Pauls

Jean Pauls Verfahren der ›Entlinearisierung‹ des Textes, seine wortschöpferischen Praktiken, sein Sinn für Schriftbildlichkeit sowie seine Erkundung der ›materiellen‹ Seite von Sprache und Schrift verweisen auf verschiedene avantgardistische Schreibexperimente voraus. Seine Figur Gotthelf Fibel erscheint als Vorläufer derjenigen Autoren des 20. Jahrhunderts, die der Faszination der Buchstaben verfallen, typographische Experimente anstellen oder Geschichten über Buchstaben erzählen und sie zu Protagonisten ihrer Texte machen (*Walter Benjamin, Kurt Schwitters, Helmut Heissenbüttel, Franz Mon, Gerhard Rühm, Reinhard Döhl* u.a. Vertreter konkreter Poesie).

5. Jean Pauls ›Hypertexte‹

Die Strukturen Jean Paulscher Texte präfigurieren EDV-gestützte Textgenerierungsverfahren (Hypertext, Verlinkung, Retrieval-Verfahren); wichtig sind hier vor allem seine Exzerpiertechniken, seine Register und Register der Register.

IV. Schreiben über Jean Paul

1. Jean Paul im Spiegel von Literatur und Poetik der inzwischen ›klassischen‹ Moderne.

Aus dem Abstand eines runden Jahrhunderts lohnen sich Rückblicke auf die Jean-Paul-Rezeption des frühen 20. Jahrhunderts und auf folgenreiche Konstellationen (*Stefan George, der George-Kreis, Max Kommerell* u.a.). Wie und aus welchen Motivationen heraus nahmen die Vertreter der Moderne Bezug auf Jean Paul, um eigene ästhetische Programme und Positionen zu erarbeiten und zu vermitteln? In welcher Weise hat Jean Paul so indirekt auf die Poetik der Moderne gewirkt?

2. Jean Paul als Referenzgröße in Poetikvorlesungen und anderen poetologischen Diskursen

Die Institutionalisierung von Poetikvorlesungen und die Vielfalt der Spielformen poetologischer Reflexion im literarischen Feld der letzten rund 50 Jahre hat diverse Anknüpfungen an Jean Paul stimuliert. So setzt sich *Peter Bichsel* wiederholt produktiv mit Jean Paul auseinander, vor allem anlässlich der zentralen Frankfurter Poetikvorlesung. *Friedrich Dürrenmatt* nennt in seinem poetisch-poetologischen Textkomplex *Turmbau (Stoffe IV–IX)* Jean Paul explizit als einen Autor, der ihn mit Blick auf die Komplexität seiner narrativen Konstruktionen »beeindruckt« habe. *Navid Kermani* betitelt seine bislang nur mündlich vorgetragene Frankfurter Poetikvorlesungen von 2010: *Über den Zufall. Jean Paul, Hölderlin und der Roman, den ich schreibe*.

3. Literarische und poetologische Hommagen an Texte und Figuren Jean Pauls

Das literarische Nachleben Jean Paulscher Figuren in der modernen und der Gegenwartsliteratur verdient eine eingehendere Untersuchung, als sie bisher erfolgt ist. So etwa das des Luftschiffers Giannozzo (vgl. etwa: *Ludwig Harig's Logbuch eines Luftkutschers*, 1981 – oder *Reinhard Döhls aus dem Logbuch des traumkapitäns*, 2003). – Ein Roman *Walter Kappachers* von 2005 ist eine schon durch seinen Titel angedeutete Hommage an Jean Pauls *Selina (Selina oder das andere Leben)*.

4. Jean Paul im Spiegel literarischer Biographien, Kommentierungen und Paratexte

Einen interessanten Sonderfall des sachbezogenen (wissenschaftlichen oder wissenschaftsnahen) Schreibens stellen solche Werke dar, die Wissen über Jean Paul vermitteln: Biographien über Jean Paul, Interpretationen und Paratexte zu Jean Paulschen Texten, Essays etc. Als (angeblicher) »Biograph« seiner fiktiven Figuren wie als Verfasser einer »Konjunkturalbiographie«, einer »Selberlebensbeschreibung« und anderer auf die eigene Lebensgeschichte Bezug nehmender Schriften hat Jean Paul zur Geschichte der Gattungen Biographie und Autobiographie ebenso originelle Beiträge erbracht wie als Kommentator der künstlerischen und literarischen Werke einiger seiner Figuren. Wie nun schreiben Biographen und Interpreten über ihn?

Rolf Vollmann bemüht sich als Biograph Jean Pauls (*Das Tolle neben dem Schönen. Ein biographischer Essay*, 1975) um einen Stil, der dem eigenen

Gegenstand korrespondiert, auch die Jean-Paul-Porträts von *Günter de Bruyn* (*Das Leben des Jean Paul Friedrich Richter. Eine Biographie*, 1975), *Hanns-Josef Ortheil* (*Jean Paul*, Rowohlt-Monographie, 1984) und *Peter Bichsel* (Nachwort zu einer Ausgabe des *Wutz*, 1984) sind durch ihre spezifisch literarischen Darstellungsverfahren charakterisiert.

V. Jean Pauls literarische und poetologische Rezeption in nichtdeutschsprachigen Literaturen

Die Geschichte der Nachwirkungen Jean Pauls in nichtdeutschsprachigen Ländern ist unzulänglich aufgearbeitet worden. Hier eröffnet sich ein wichtiges Feld komparatistischer Forschung, die sich aber nicht auf positivistische Rezeptions- und Einflußforschung beschränken sollte. Im Zeichen der Akzentuierung poetologischer Themen wäre vielmehr zu fragen, welche Bedeutung Jean Paul – seien es seine Originaltexte, seien es auch Übersetzungen – für die Geschichte ästhetischer Konzepte und literarischer Schreibweisen außerhalb des deutschen Sprachraums hat. In diesem Sinn hat Winfried Wehle die *Vorschule der Ästhetik* als wegweisend für die moderne Romantheorie gewürdigt – und zwar im Kontext seiner Ausführungen zur Vorgeschichte des ›Nouveau roman‹.

Themenvorschläge sollten bis zum 1. Juni 2011 an eine der folgenden Adressen (Herausgeber des Jahrbuchs) gerichtet werden:

Prof. Dr. Elsbeth Dangel-Pelloquin
Universität Basel
Deutsches Seminar
Nadelberg 4
CH-4051 Basel
(elsbeth.dangel-pelloquin@unibas.ch)

Prof. Dr. Helmut Pfothenhauer
Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Institut für Deutsche Philologie
Am Hubland
D-97074 Würzburg
(pfothenhauer@mail.uni-wuerzburg.de)

Prof. Dr. Ralf Simon
Universität Basel
Deutsches Seminar
Nadelberg 4
CH-4051 Basel
(ralf.simon@unibas.ch)

Prof. Dr. Monika Schmitz-Emans
Ruhr-Universität Bochum
Lehrstuhl für Allgemeine und
Vergleichende Literaturwissenschaft
Universitätsstraße 150
D-44780 Bochum
(monika.schmitz-emans@rub.de)